

# Vom Kinder- traum zum Kinderraum

## *Kinderbibliotheken mit Kindern planen<sup>1</sup>*

Guntram Schwotzer

Einleitung – 1 Raumplanung: Kinderbeteiligung erwünscht! – 2 Grundbedürfnisse berücksichtigen – 3 Kinderbibliotheksarbeit und Raumkonzepte – 3.1 Funktionsbereich Krabbelalter und Kleinkind – 3.2 Funktionsbereich Kindergartenkinder – 3.3 Funktionsbereich für Grundschulkind – 3.4 Funktionsbereich Sachmedien: „Ich entdecke die Welt“ – 3.5 Funktionsbereich Gruppenforum und Veranstaltungsraum – 4 Zum Erfolg der Integration von Kinderideen – Literatur und Internetquellen

---

<sup>1</sup> Teile des vorliegenden Aufsatzes wurden erstmals in veränderter Form im Fernlernkurs für Kinderbibliotheken „Fokus Kind: Bibliotheksarbeit für Kinder bis 8“ der ekz und der Bertelsmann-Stiftung [4] veröffentlicht.

**K**inderbibliotheken sind mehr als nur Räume, in denen sich Kinder für eine gewisse Zeit aufhalten, um Medien zu entleihen. Im Innenstadtbereich stellen sie häufig den einzigen Raum dar, in dem sich Kinder außerhalb einer Betreuungseinrichtung und ohne Konsumzwang über längere Zeit aufhalten und beschäftigen können. Gelingt es der Bibliothek konzeptionell und gestalterisch, die Kinderbibliothek den spezifischen Wünschen und Bedürfnissen von Kindern und Heranwachsenden anzupassen, dann bauen junge Bibliotheksnutzer eine dauerhaft positive Beziehung zu ‚ihrer‘ Kinderbibliothek auf und werden später zu treuen Besuchern der Bibliothek.

Einleitung

Kinderbibliothekare füllen durch ihre Arbeit den ‚Kinderraum‘ Bibliothek mit einem einzigartigen, meist konkurrenzlosen Angebot. Sie bieten eine mediale Erlebniswelt, sie präsentieren und vermitteln auf unterschiedliche Weise eine Vielfalt verschiedenartiger Medien für Kinder und begleiten die Kinder auf dem Weg ins Lesen und damit auf dem Weg in ihre Kulturteilhabe. Dabei treffen die Bibliothekare auf unterschiedlichste Voraussetzungen, Zugangsweisen und Lernerfahrungen bei den Kindern. Damit aus dem ersten Kontakt eine dauerhafte Freundschaft wird, müssen nicht nur der mediale ‚Angebotsmix‘ und seine Gestaltung und Vermittlung stimmen. Genauso wichtig ist die bedürfnisgerechte Gestaltung des Raumes ‚Kinderbibliothek‘. Eine attraktiv gestaltete Räumlichkeit kann die bibliothekspädagogische Arbeit unterstützen und die Kinder zur Eroberung der angebotenen medialen Vielfalt anregen.

Wie kann es gelingen, die Wünsche von Kindern in den bekanntlich komplexen Planungsprozess einer Bibliothek so einzufügen, dass sowohl Planer wie Kinder am Ende mit Stolz auf das fertige Ergebnis schauen können?

In Bremen wurde im Herbst 2003, ein Jahr vor der Eröffnung der neuen Zentralbibliothek, ein Planungsprozess mit Kinderbeteiligung initiiert. Ziel des Prozesses war es, die Bedürfnisse von Kindern möglichst passgenau mit den Erfordernissen der zu planen-

den Kinderbibliothek in Übereinstimmung zu bringen. Eine ausgewählte Gruppe von 22 Kindern, im Alter von 6 bis 11 Jahren, wurde nach dem Prinzip der „Beteiligungsspirale“ in die Planungen einbezogen. Gemäß den Prinzipien dieser Methode<sup>2</sup> wurden dabei sowohl realisierbare wie nicht zu verwirklichende Wünsche der Kinder im Lauf des Prozesses in sog. Planungszirkeln unter Beteiligung der Innenarchitektin der Stadtbibliothek mit den Kindern reflektiert und diskutiert. Baustellenbesuche folgten, und ein feierlicher Rundgang zur Einweihung der neuen Räume schloss schließlich das Projekt ab.

- 1 Raumplanung: Kinderbeteiligung erwünscht!
- 1 Wenn Kinder gefragt werden, haben sie vielfältige Erwartungen an die Umgebung, in der sie sich bewegen und aufhalten. Sie bringen viele Ideen ein und haben kreative Gestaltungswünsche. Ihr Blick ist häufig noch unverbaut von Hindernissen, sie blicken fantasievoller auf die Welt des Machbaren, als dies die pragmatischen Erwachsenen tun.

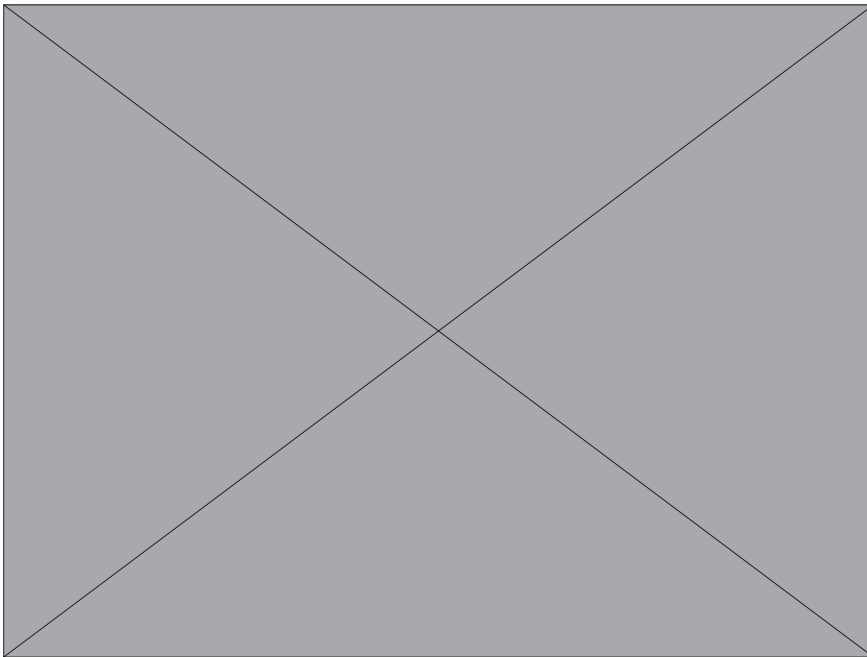


Abb. 1: Die Meckerwand entsteht.

„Und dann wünsche ich mir noch eine Ecke, wo ich mich mit Stars fotografieren lassen kann.“ Das war der wichtigste Wunsch der achtjährigen Lena beim Zukunftsworkshop „Meine neue Kinderbibliothek“ in Bremen im Herbst 2003. Um ihre Wunsch-

<sup>2</sup> Beteiligungsspirale: Methode zur projektbezogenen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an langfristigen Planungsprozessen. Die Methode folgt einem festen Ablaufschema mit den Elementen „Vorlauf – Zukunftswerkstatt – Planungszirkel – Realisation“ (Stange 2008).

vorstellung an die zukünftige Kinderbibliothek dezidiert formulieren zu können, hatte sie sich zuvor auf eine Fantasiereise in ihre ‚Traumbibliothek‘ begeben. Diese Reise war Bestandteil des ersten Kinder-Beteiligungs-Workshops zur Planung der neuen Kinderbibliothek in Bremen. Hier konnten Kinder in einem Rollenspiel, das mit großer Ernsthaftigkeit ausgestaltet wurde, die Aufgabe von ‚Experten für Kinderbibliotheken‘ übernehmen. Nach der Besichtigung der alten Kinderbibliotheksräume wurde in einer ersten ‚Meckerphase‘ alles unzensiert und unkommentiert aufgeschrieben, was Unbehagen an der räumlichen Situation der bestehenden Kinderbibliothek ausgelöst hatte. Eine ‚Meckerwand‘ aus roten Notizzetteln (roten ‚Ziegelsteinen‘) entstand mit Aussagen wie „zu hohe Regale“ oder „unbequeme Stühle“. Diese Hinweise bildeten die Grundlage der weiteren Workshop-Arbeit.

Im weiteren Verlauf des Workshops, der die Form einer ‚Zukunftswerkstatt‘ hatte, schloss sich an die beschriebene ‚Meckerphase‘ der Kinderexperten eine Fantasiereise mit Ideensammlung und am zweiten Tag eine durch diese Ideen angeleitete Modellbau-

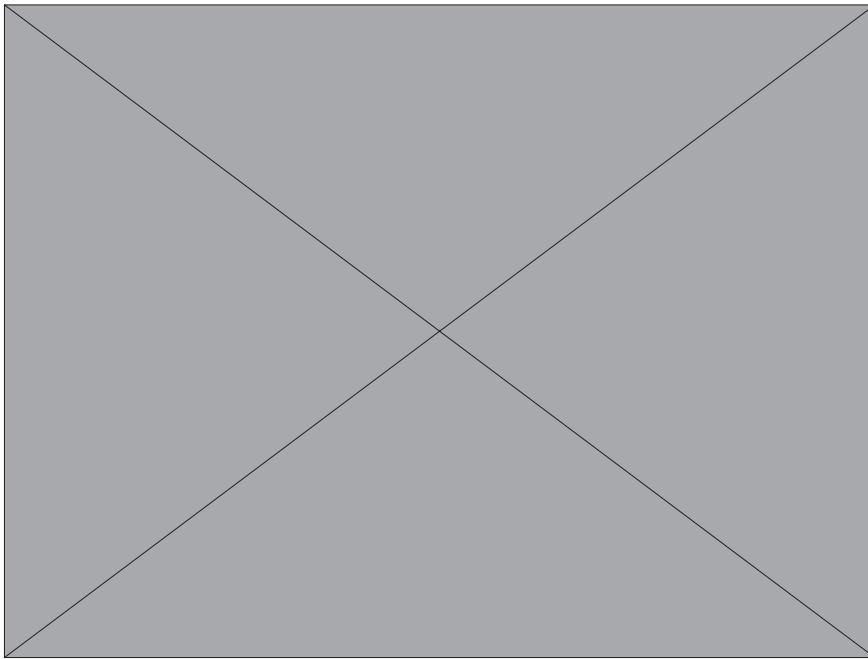


Abb. 2: Abschlusspräsentation der Modelle.

phase an. Stolz präsentierten die jungen Experten zum Abschluss des Workshops der Presse, den Eltern, den Planern und der Bibliotheksleitung ihre Modellbibliotheken.<sup>3</sup>

Die wesentlichen Ideen aus den Modellen wurden im weiteren Planungsprozess auf ihre Realisierbarkeit geprüft und entsprechend in die Innenraumgestaltung übernom-

<sup>3</sup> Eine Dokumentation des Beteiligungsprojektes kann als PDF-Datei beim Autor angefordert werden.

men oder auch verworfen. Alle Entscheidungen wurden in Gesprächen mit den Kindern diskutiert.

Diese Form der Beteiligung benötigt einen angemessenen zeitlichen Vorlauf und (externes) Know-how für die Moderation des Workshops und der folgenden Planungszirkel. Die Kosten dafür sind als Planungskosten genauso zu berücksichtigen wie die Kosten für den Statiker, der die Belastbarkeit der Geschossdecken berechnet – niemand würde wohl die Notwendigkeit des Statikers in Frage stellen. Bei der Durchsetzung dieser Planungskosten hilft unter Umständen der Blick in die entsprechenden Jugendhilfeverordnungen<sup>4</sup> für das jeweilige Bundesland, in denen Kinderbeteiligung bei von der Öffentlichen Hand finanzierten Projekten, die das Lebensumfeld von Kindern unmittelbar betreffen, teilweise vorgeschrieben wird bzw. entsprechende Projekte finanziell gefördert werden.

Inzwischen hat das Beispiel aus Bremen Schule gemacht. In der Düsseldorfer Stadtteilbücherei Hassels führte die Methode zu einem neuen Kinderbereich.<sup>5</sup> Auch die Öffentliche Bibliothek in Århus, der zweitgrößten Stadt Dänemarks, führte 2007 einen ersten Workshop mit Kindern durch, der für die für 2014 geplante neue Zentralbibliothek beeindruckende Ergebnisse hervorbrachte.<sup>6</sup>

2  
Grundbedürfnisse  
berücksichtigen

Sicherlich folgen die konkreten Wünsche von Kindern aktuellen Moden und Trends. Dazu kommt, dass die Kinder im Laufe des Planungsprozesses, der bei Großprojekten durchaus über mehrere Jahre gehen kann, dem Kindesalter entwachsen und ihre Sichtweise sich altersgemäß mehr oder weniger rasch ändern mag. Das spricht jedoch nicht gegen den Partizipationsgedanken, sondern fordert die Bibliotheksplaner dazu auf, das Verallgemeinerbare im Konkreten der Kinderideen zu entdecken. Löst man die konkreten Wünsche der Kinder von den im Bremer Workshop produzierten Objekten und Modellen, so stößt man auf allgemeine Grundbedürfnisse von Kindern und die daraus resultierenden Ansprüche an ihr Lebensumfeld und an jene Räume, in denen sie sich wohl fühlen wollen. Dazu gehört der Wunsch nach Geborgenheit und Rückzugsmöglichkeiten genauso wie nach Raum für Bewegung und eigenes Tun, nach Möglichkeiten für sinnliche Erfahrungen und forschendes Entdecken, nach Orientierungshilfen, schließlich die Freude an spielerischer Unterhaltung und nicht zuletzt das Bedürfnis, Hunger und Durst unmittelbar stillen zu können. Aufgabe der Planer ist es, diese Bedürfnisse und die von den Kindern produzierten Ideen mit den Ansprüchen an eine moderne Bibliotheksarchitektur in Einklang zu bringen.

Kinder haben eine eigene Sichtweise und ein Expertenwissen, was ihren Alltag anbetrifft. Dieses Wissen der Kinder hilft, die Räume ihren Bedürfnissen entsprechend zu

4 Die UN-Kinderrechtskonvention definiert einen fast weltweit gültigen rechtlichen Mindeststandard, untergliedert in die Kategorien Versorgung, Schutz und Partizipation. Die Partizipationsrechte sind in den Art. 12 und 13 Abs. 1 festgeschrieben. Das deutsche Kinder- und Jugendhilfegesetz bietet seit dem 15. März 1996 Kindern und Jugendlichen ein verstärktes Beteiligungsrecht bei Maßnahmen der Jugendhilfeplanung an, geregelt in den §§ 8, 11 und 80. Vgl. SpielLandschaftStadt e. V.

5 Filmisch dokumentiert bei Walter 2006.

6 Vgl. Århus Public Libraries [1].

gestalten. Die Planungsbeteiligung von Kindern bietet insofern eine große Chance. Diese Chance zu nutzen bedeutet auch, dass die einzelnen Aktionsformen der Beteiligung nicht für sich stehen, sondern eingebettet sein müssen in den gesamten Planungsverlauf. Es macht für die Planer durchaus Sinn, sich mehrfach mit den Kinderexperten rückzukoppeln, mit ihnen später die Baustelle zu begehen und die Kinder Elemente der Bibliothek konkret, beispielsweise als Wandbild, gestalten zu lassen. Dies führt zu einer hohen Identifikation der Kinder mit ‚ihrer‘ Bibliothek, die sich auch anderen Besuchern mitteilt.

Ein gutes Kinderbibliothekskonzept bringt die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder mit den Funktionen und Aufgaben der Kinderbibliothek in Übereinstimmung. Voraussetzung für eine erfolgreiche Synthese von Planungsideen der Kinder und spezifischen Bibliotheksfunktionen ist ein dezidiertes Kinderbibliothekskonzept. Ob, wie in Bremen, die Kinderbibliothek als separate Abteilung in der neuen Zentralbibliothek zu planen war, oder, wie im Düsseldorfer Stadtteil Hassels, eine Kinder- und Jugendbücherei grundlegend renoviert werden sollte – in jedem Fall ist von Seiten der Bibliothek ein Konzept mit detaillierter Raumplanung gefordert, in das die Ideen der Kinder dann einfließen können. Die zukünftigen Funktionen, die die Kinderbibliothek im Elementar-, Vorschul- und Grundschulbereich erfüllen muss, ergeben sich aus den auf die jeweiligen Zielgruppen hin ausgerichteten Angeboten.

Auf der Grundlage des bremischen Planungsprozesses werden im Folgenden einige konzeptionelle Ideen und die dazu passende Raumplanung der Funktionsbereiche vorgestellt.

In dieser Zone werden sich Kinder immer gemeinsam mit ihren Eltern aufhalten. Die Kinder im Alter bis zu drei Jahren bewegen sich noch viel am Boden. Sie wollen sich der Nähe ihrer Eltern versichern und Sichtkontakt halten. Kleinkinder ‚begreifen‘ ihre Umgebung, alles wird erforscht, ob das ein Loch in einer Holzwand oder ein Elementarbilderbuch ist.

Gestaltungsidee für diesen Bereich war in Bremen ein sog. Kuschelpool, d. h. eine Raumecke, die wie ein Wasserbecken am Strand gestaltet und durch zwei flache Stufen eingerahmt ist. Die notwendigen bodennahen Tröge für Papp-, Fühl- und sonstige Elementarbilderbücher wurden in dieses Raumelement integriert. Der Boden im Krabbelbereich bekam eine haptisch reizvolle Oberfläche aus blauem Ziegenhaarteppich, Muscheln und Sand sind als erhabene Elemente in die Holzstufen eingearbeitet. Die Wände wurden mit Holz verblendet, in die kleine Grifflöcher und verschiedene Muster eingefräst wurden. Robuste Kissen mit waschbaren Bezügen in unterschiedlichen Formen und kräftigen, klaren Farben ‚möblieren‘ die Zone. Der Materialwechsel (Holz, Teppich, Muscheln, Papier) regt die ganz jungen Forscher zu tastenden Erkundungen an. Ein Baldachin schirmt den Bereich zur Decke und zur Beleuchtungstechnik hin ab und schafft damit ein Gefühl von Geborgenheit.

3  
Kinder-  
bibliotheks-  
arbeit und  
Raumkonzepte

3.1  
Funktionsbereich  
Krabbelalter und  
Kleinkind

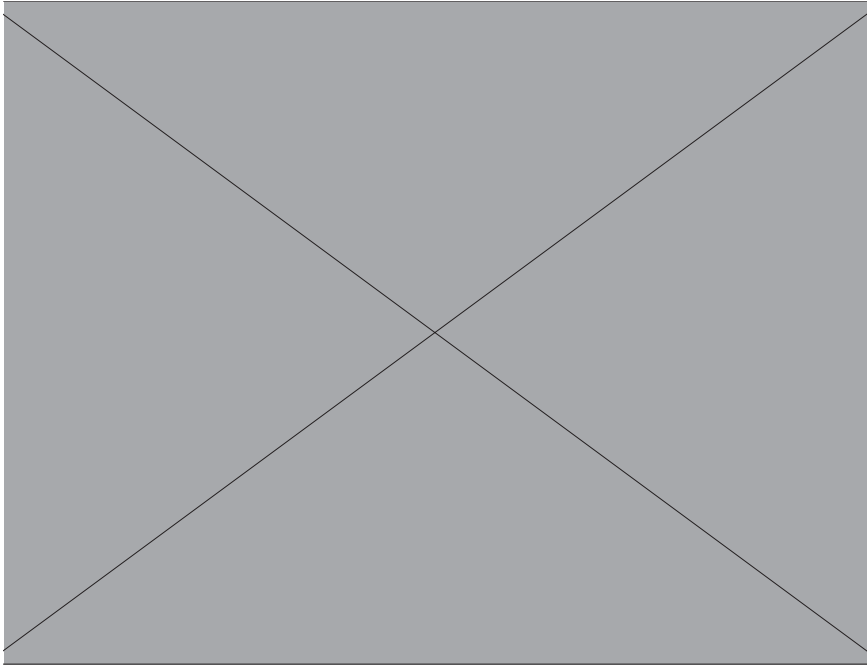


Abb. 3: Das Leseiglu.

Den Notwendigkeiten der Kleinkindbetreuung wurde durch einen Stellplatz für Kinderwagen und eine Toilette mit Wickeltisch entsprochen. Ganz in der Nähe des Kuschelpools finden die Begleitpersonen auf gemütlichen Sitzmöbeln – ein kleines Sofa und ein Vorlesesessel – die Möglichkeit, gemeinsam mit ihrem Kind Medien zu betrachten, Reime und Fingerspiele zu erproben oder vorzulesen.

3.2 Funktionsbereich Kindergartenkinder

Der Bereich für Schoßkinder geht fließend in die Funktionszone für Kindergartenkinder über. In dieser Zone ist der überwiegende Teil der Bilderbücher untergebracht. Die Bibliothek erreicht mit diesem Angebot Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Auch diese Altersgruppe wird in der Regel noch von einer Betreuungsperson begleitet. Nach wie vor finden viele Spielaktivitäten der Kinder bodennah statt. Die angebotenen Sitz- und Ablagemöglichkeiten sind dementsprechend variabel gehalten. Berücksichtigt wurde bei der Möblierung in diesem Bereich, dass ganze Kindergartengruppen bei längerem Aufenthalt am Vormittag gerne auch in der Bibliothek frühstücken und dafür niedrige Tische und Stühle benötigen.

In diesem Alter wählen die Kinder die Bilderbücher noch vorrangig über das Titelbild und durch Blättern im Buch aus. Die daraus resultierenden Fragestellungen lauten: Gibt es genügend Möglichkeiten zur Frontalpräsentation in (Stufen-)Trögen, Körben oder ähnlichen Modulen? Wie steht es um die Größe der Bilderbuchmodule? Passen alle Formate hinein? Geschieht die Präsentation auf ‚Augenhöhe‘ der Zielgruppe?

Schon Vorschulkinder lieben das Spiel mit Rollen, spielen ‚Familie‘, ahmen Märchen nach oder verwandeln sich in Traumgestalten. Dieses Verhalten lässt sich positiv aufgreifen. Mit wenigen Mitteln ist ein ansprechender Rollenspielbereich in dieser Funktionszone gestaltet: Meist reichen bereits ein großer Spiegel, ein Kinder-Kleiderständer und eine Verkleidungskiste, und schon beginnt das Spiel.

Dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Schutz und Versteckmöglichkeiten in diesem Alter wurde durch ein Lese-Iglu mit einem lichtdurchlässigen Stoffdach entsprochen. Das Iglu hat im Inneren zwei umlaufende Sitzstufen, um dort kleineren Gruppen von Kindern vorlesen zu können. Die Außenwand des Iglus ist mit Trögen für thematisch sortierte Bilderbücher versehen. Derartige Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten lassen sich auch anders erreichen, sei es wie in der Kinderbibliothek in Solingen durch den Raum unter einem Hochbett oder wie in der ehemaligen Kinderbibliothek in Hamburg-Grindel in einer Treppennische.

Kinder haben in diesem Alter ein großes Bewegungsbedürfnis. Ihr Bewegungsdrang kann gezielt befriedigt werden durch Angebote wie z. B. einem Schaukeltier oder wie in Bremen mit sogenannten Hängesitzen, die bewegtes Sitzen ermöglichen. Bewegungs-, Spiel- und Ruhezonen sollten in jedem Fall deutlich voneinander getrennt werden.

Mit dem Eintritt ins Lesealter, das nicht immer mit der Einschulung identisch ist, beginnt ein neuer Abschnitt im Medienverhalten. Für jeden Leseanfänger sind Bücher ‚Neue Medien‘, ihre Vielfalt und Differenziertheit ist selbst für Erwachsene überwältigend. Wie geht es da wohl einem Kind, das gerade entdeckt hat, wie sich aus Buchstaben Wörter fügen und aus Wörtern Geschichten werden. Erste Erfolgserlebnisse mit selbst ‚erlesenen‘ Büchern sollen in dieser Zeit zu anhaltender Leselust verführen. Orientierung und Hilfestellung sind gefragt. Parallel dazu differenziert sich der Wunsch der Kinder nach ‚Non-Book-Medien‘ wie z. B. Hörbüchern, Computer- oder Konsolenspielen.

3.3  
Funktionsbereich  
Grundschul Kinder

Kinder im Grundschulalter beginnen ihr Wohnumfeld selbstständig zu erschließen. Ist die Bibliothek fußläufig für die Kinder zu erreichen, werden diese nach einem ersten Kennenlernen – mit der Schulklasse oder durch die Eltern – auch alleine, mit Freunden oder mit älteren Geschwistern wiederkommen. Damit das geschieht, müssen sie sich unbedingt angenommen, sicher und gut aufgehoben fühlen. Die Eltern müssen sich darauf verlassen können, dass ihr Kind unter betreuender Beobachtung steht. Daher sollte der Funktionsbereich gut einsehbar für das Bibliothekspersonal sein, was nicht heißt, dass es nicht auch hier gemütliche Sitznischen und geschützte Bereiche zwischen den Regalen geben kann. Um die Übersicht über den Raum zu gewährleisten, wurden die Regalhöhen in der gesamten Bremer Kinderbibliothek auf ca. 1,50 m begrenzt.

Frontalpräsentationen sind hilfreich für die Buchauswahl der Kinder. Moderne Regalsysteme erlauben den flexiblen Umbau von normalen Fachböden zu Schrägfachböden. Gleichzeitig erlauben diese Systeme die Integration von Trögen in normale Regale zur



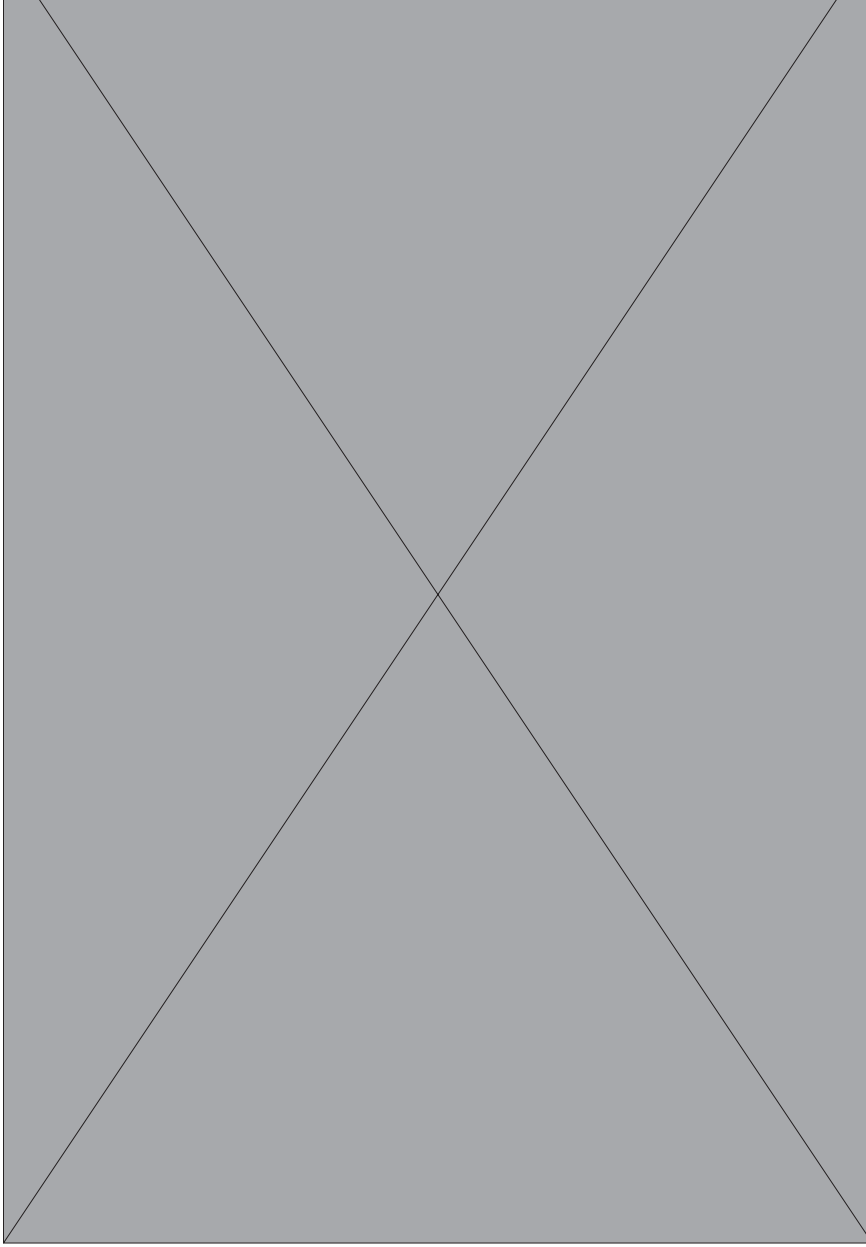


Abb. 4: Vielfältig sitzen. Foto: Schnelle, M. LIS-Bremen.

Aufnahme aller Art von Non-Book-Medien. Besonders die Tröge müssen an der Körpergröße der Kinder orientiert sein. Für tieferliegende Tröge gibt es Teleskopauszüge. Regal-Stirnseiten lassen sich verkleiden und farblich gestalten; Auf diesen Flächen fand in Bremen das Orientierungssystem seinen Platz.

Kinder im Grundschulalter sind bereits an das Arbeiten an Tischen gewöhnt. Allerdings bevorzugen sie in ihrer Freizeit häufig völlig andere Lese- und Schreibhaltungen. Die Kinder im Bremer Workshop verlegten die Leseplätze in ihrer Modellbibliothek von der Badewanne bis zum Bett an möglichst bequeme Orte.

Die Sitzmöglichkeiten in der Kinderbibliothek wurden dementsprechend vielfältig gestaltet, stabile Sitzkissen und -säcke ergänzen das Angebot an verschiedenen Kinderstühlen und Hängesitzen. Die Sitzkissen werden in jede Nische geschleppt, so dass sich die Kinderbibliothekare manchmal wundern, welchen Bereich die Kinder nun wieder zu ihrer Lieblings-Lesecke umgestaltet haben.

Viele der oben gemachten Aussagen gelten auch für den Bereich der Sachmedien, insbesondere was die Funktionalität der Regale, die Orientierung und die Ausstattung angeht. Was bislang jedoch in Kinderbibliotheken zu wenig Beachtung findet, sind neuere lernpsychologische Erkenntnisse: Jeder Mensch geht beim Erschließen der Welt, bei der Befriedigung seiner Neugier, beim Forschen und Lernen nach unterschiedlichen Lernstrategien vor. Nur wenige Kinder nehmen Informationen rein analytisch-abstrakt über Texte auf. Die Autoren und Verleger moderner Medien haben das erkannt und verbinden Hören mit Sehen und Schriftliches mit Bildhaft-Visuellem. CD-ROMs, Sachfilme, Sach-CDs gehören neben den inzwischen opulent ausgestatteten Kindersachbüchern fest zum Ausleihbestand heutiger Kinderbibliotheken für Vor- und Grundschulkindern. Bei der Raumgestaltung ist möglichst darauf zu achten, dass auch die Nutzung dieser Medien vor Ort ermöglicht wird. Dazu gehören, sofern möglich, die Installation eines Multimedia-PCs genauso wie ein Internet-Zugang, ein Fernseher mit entsprechend lizenzierten Sachfilmen oder Abhörstationen für Hörmedien.

Was Kinderbibliotheken in der Regel noch nicht anbieten, was die Bibliothek als außerschulischen Lernort gerade für jüngere Kinder jedoch zusätzlich attraktiv machen würde, wären Angebote zum spielerisch-entdeckenden Experimentieren. Viele Kinder lernen motivierter und nachhaltiger, wenn sie sich die Welt der Dinge durch ‚Begreifen‘ erschließen können. Die Umsetzung von konkreten Gestaltungsideen für die Bibliothek könnte da von den Vorarbeiten und -erfahrungen der „hands on“-Kindermuseen<sup>7</sup> in Deutschland profitieren.

Sicher sind viele der dort erprobten Lernstationen und Experimente nicht auf Bibliotheken übertragbar, da sie betreut werden müssen und nicht losgelöst vom Museums-konzept funktionieren. Oft sind es jedoch gerade die einfachen Experimente bzw. Entdeckerstationen, die Kinder faszinieren. Warum also nicht die originären Themen der Bibliothek ‚begreifbar‘ werden lassen? Themen wie Kommunikation, Schrift, Buchdruck, Botschaften, das Sammeln und Präsentieren bieten viele einfach zu gestaltende Handlungs- und Lerngelegenheiten:

- Thema Kommunikation: Das Schlauchtelefon verbindet die Lese-Höhle unter der Treppe mit dem darüber liegenden Stockwerk, und schon wird eifrig ‚telefoniert‘.
- Thema Schrift: Wie Buchstaben mechanisch mittels Schreibmaschine aufs Papier kommen, ist im Computerzeitalter für Kinder bereits eine ganz neue Erfahrung.
- Thema Geschichte: Mit Hieroglyphen-Stempeln lassen sich Geheimbotschaften an Freunde schreiben, und schon suchen der Freund oder die Freundin im Ägyptenbuch nach der Lösung.

<sup>7</sup> Vgl. König 2002.

3.4  
Funktionsbereich  
Sachmedien:  
„Ich entdeckte  
die Welt“

## Vom Kindertraum zum Kinderraum

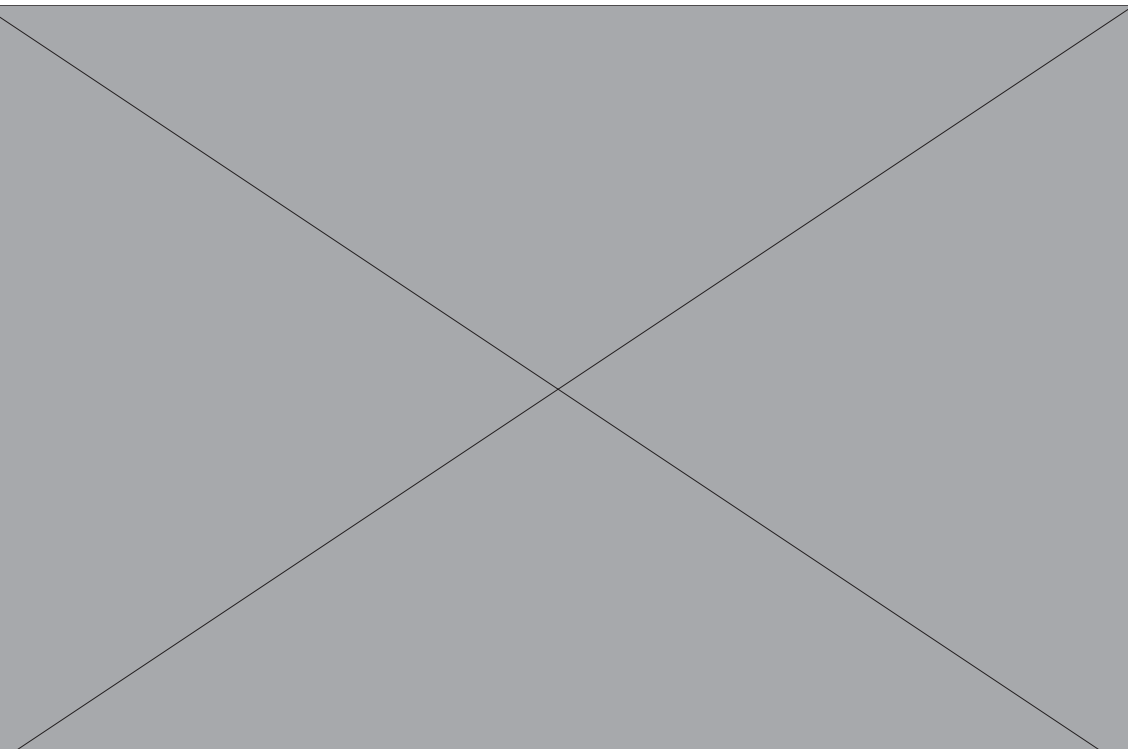
- Thema Sammeln: Ein ‚Hosentaschenmuseum‘ präsentiert all die kleinen Dinge, die Kinder sammeln, und mit ein wenig Unterstützung werden die kleinen Besucher die tollsten gesammelten Schätze anderer Kinder zu sehen bekommen.
- Thema sinnliche Wahrnehmung: Sog. Fühlkästen lassen sich sowohl in das Raumkonzept als auch in Bibliotheksralleyes integrieren.
- Thema Naturwissenschaften: Die Präsentation einer optischen Täuschung führt zu der Frage „Brauche ich eine Brille?“ und schon werden Kinder nach eigenen Erklärungen suchen und sich vielleicht mit den darauf verweisenden Experimentierbüchern beschäftigen.

Bibliotheken, die sich in dieser Richtung orientieren, betreten sicherlich Neuland. Die Kooperation mit einer entsprechenden, erfahrenen Institution vor Ort, z. B. mit einem Kindermuseum, kann den Einstieg erleichtern. Mit solchen Angeboten schafft die Kinderbibliothek kreative, handlungsorientierte Lernanlässe und rundet ihr Profil als Lernort ab.

3.5 Viele bibliothekspädagogische Angebote richten sich mittlerweile an Gruppen. Im Funktionsbereich Gruppenforum und Veranstaltungsraum Raumkonzept spiegelt sich dies in Form eines gesonderten Bereiches für Gruppenarbeit oder für sonstige Publikumsveranstaltungen wider. Vor der konkreten räumlichen Planung stand beim Bremer Modell eine Bedarfsanalyse mit folgenden Fragen:

- Welche Veranstaltungsformen werden kurz-, mittel- und langfristig regelmäßig durchgeführt?
- Bei welcher Zielgruppe liegen die Schwerpunkte?
- Wie häufig wird ein Angebot stattfinden?

Abb. 5: Raum im Raum – Das Piratenschiff.



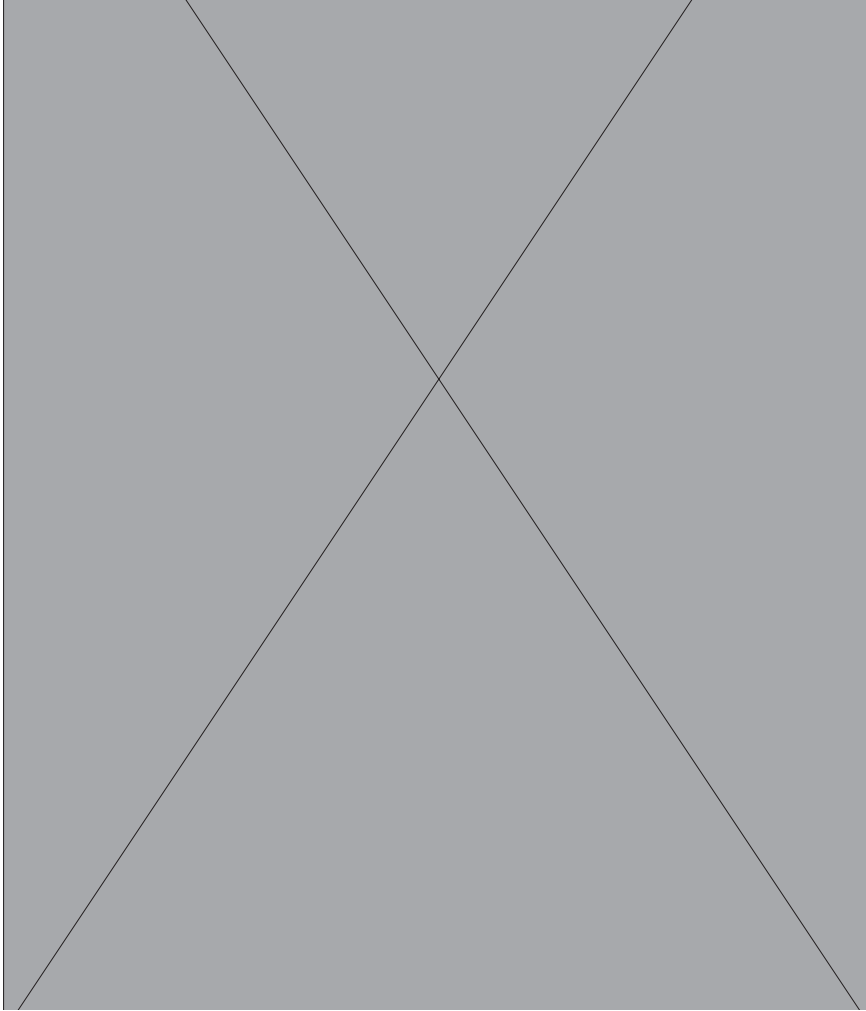


Abb. 6: Kindersammlungen präsentiert im Hosentaschenmuseum.

- Wie groß werden die Gruppen maximal sein?
- Wie häufig wird eine Verdunkelung benötigt?
- Welche weiteren technischen Voraussetzungen sind notwendig?
- Finden die Veranstaltungen parallel zum Bibliotheksbetrieb statt?
- Wieviel Platz steht dafür maximal zur Verfügung?
- Gibt es gegebenenfalls andere nahegelegene Räume im Gebäude, in die ausgewichen werden kann?

Ergebnis der Analyse war, dass ein separater Veranstaltungsraum für die Kinderbibliothek dann nicht nötig ist, wenn eine Veranstaltungsfläche innerhalb der eigentlichen Kinderbibliothek durch Umbau flexibel und schnell herzustellen ist.

So entstand in der Bibliothek nach einer Kinderidee ein temporärer Gruppenraum in Form eines in den Raum eingebauten Piraten-Schiffes. Bei Veranstaltungen bietet das Schiff mit heruntergelassenen Segeln auf Sitzstufen Platz für etwa 35 Kinder. Außerhalb von Veranstaltungen bespielen die Kinder das Schiff auf vielfältige Weise. Damit können die meisten Veranstaltungen auch parallel zu den Öffnungszeiten der

Bibliothek durchgeführt werden. Lediglich für Veranstaltungen mit großer Besucherzahl und Einsatz einer Tonanlage während des Ausleihbetriebes muss auf den großen Veranstaltungsraum der Zentralbibliothek ausgewichen werden.

4 In Bremen wurden bei der Ausstattungsplanung vielfach Ideen der Kinder aufgegriffen, innenarchitektonisch bearbeitet und passende Einrichtungsgegenstände dafür ausgewählt.

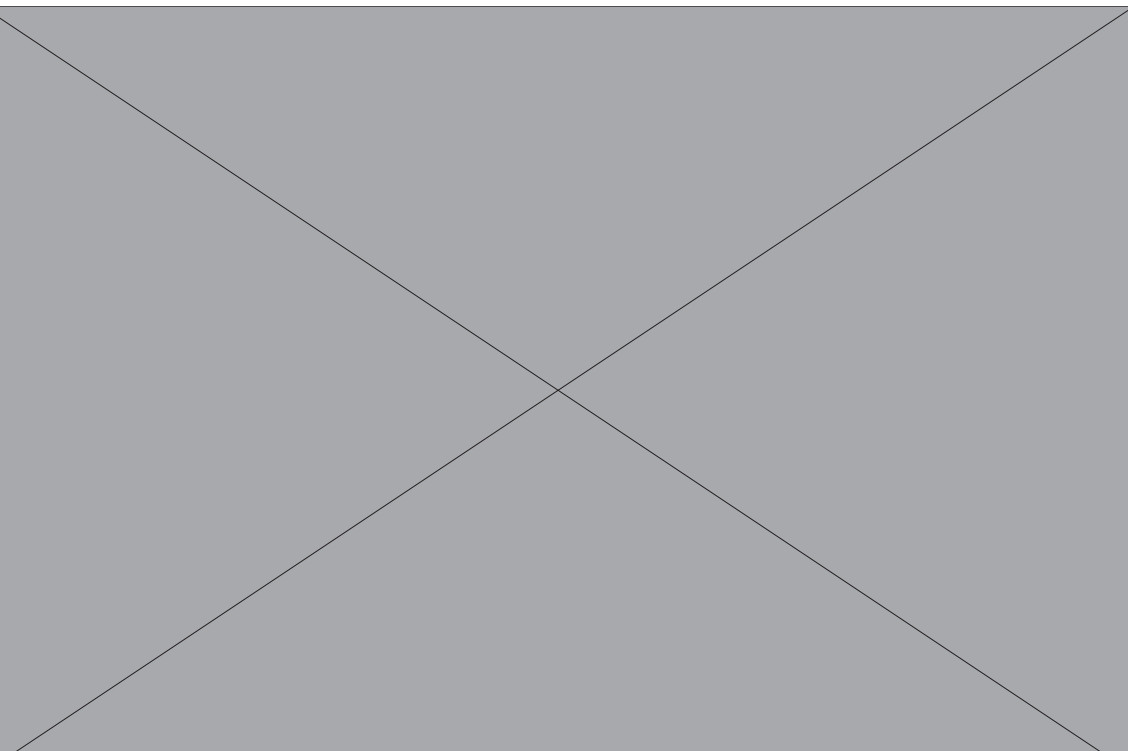
Zum Erfolg der Integration von Kinderideen

So entstanden neben dem Lese-Iglu mit lichtdurchlässiger Kuppel und der Veranstaltungszone in Form eines Piratenschiffes ein ‚Wild shelf‘, das mit der üblichen Ästhetik von Bibliotheksregalen bricht, ein Hosentaschenmuseum mit Holzsaun-Optik, das in wechselnden Ausstellungen die Sammelleidenschaft von Kindern präsentiert, ein virtuelles Aquarium, vor dem immer wieder staunende Kinder die im Berliner Aquarium gefilmten Fische beobachten. Abhörstationen und Multimedia-Plätze sind selbstverständlicher Teil des Gesamtangebots.

Bei der Präsentation zur Eröffnung im Oktober 2004 waren die Kinder des Beteiligungsworkshops sichtlich stolz auf das Ergebnis ihrer Planungsanstrengungen.

Nach vier Jahren Praxis belegen hohe Besucherzahlen bei zahlreichen Führungen und Veranstaltungen und die anhaltend guten Umsatzzahlen der Medien den Erfolg der Planungsstrategie. Rückblickend kann festgestellt werden: Der Planungsaufwand hat sich gelohnt, nicht nur für die Bibliothek, sondern noch mehr für die Kinder, ohne deren Ideen die Bibliothek nur halb so spannend und ansprechend geworden wäre.

Abb. 7: Regalpräsentation ganz anders – Das ‚Wild shelf‘.



- [1] Åarhus Public Libraries. Experimentarium for Children. <http://www.aakb.dk/sw1379.asp>. Literatur und Internetquellen
- [2] Beek, A. von der (2008). Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei. Weimar: Verl. Das Netz.
- [3] Beek, A. von der, Buck, M. & Rufenach, A. (2007). Kinderräume bilden: Ein Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas. Ein Werkstattbuch. Weinheim: Beltz.
- [4] Bertelsmann Stiftung & ekz.bibliotheksservice GmbH (2005 ff.). bibweb – Lernforum für Bibliotheken: „Fokus Kind: Bibliotheksarbeit für Kinder bis 8“. <http://www.bibweb.de/ibt/site/ibt/home/katalog/start.xhtml?seite=katalog.sxhtml>.
- [5] Dewe, M. (1995). Planning and designing libraries for children and young people. London: Library Association Publishing.
- [6] König, G. (2002). Kinder- und Jugendmuseum. Genese und Entwicklung einer Museumsgattung. Impulse für besucherorientierte Museumskonzepte. Berlin: VS-Verl.
- [7] Lange, U. & Stadelmann, T. (Hrsg.) (2001). Das Paradies ist nicht möbliert. [Räume für Kinder]. Neuwied: Luchterhand.
- [8] SpielLandschaftStadt e. V. <Bremen> [o. J.]. Gesetzliche Grundlagen der Kinder- und Jugendlichenbeteiligung. <http://www.spielandschaft-bremen.de/c1095/l22/u2689.htm>.
- [9] Stange, W., Meinhold-Henschel, S. & Schack, S. (2008). Mitwirkung (er)leben. Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen. Gütersloh: Verl. Bertelsmann Stiftung.
- [10] Walter, H. & Lepique, H. (2006). Lese(t)räume – Schüler entwerfen ihre Traumbibliothek. Düsseldorf: Städtische Bücherei. 1 DVD, 21 min.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 6. Januar 2009 aufgerufen.